muthe seinen Sieg, und erleichterte dadurch dem neuen Feinde, der gegen ihn aufstand, den Angriff.

Auf dem päpstlichen Stuhle saß zu jener Zeit Gregor VII, vorher Hildebrand genannt, aus Toscana gebürtig; ein Mann von großer Geisteskraft und kühner Entschlossenheit. Sein beharrlich verfolgter Zweck war, die Geistlichkeit von der weltlichen Gewalt loszureißen und den Päpsten eine unbeschränkte Gewalt über die Geistlichkeit sowohl, als selbst über Könige und Fürsten zu erringen. Er drang mit der größten Strenge auf die Einführung der früher schon gebotenen Ehelosigkeit der Priester, um jedes Band zwischen den Geistlichen und der bürgerlichen Gesellschaft zu zerreißen. Dem Einflusse, den die teutschen Kaiser seit Otto I auf die Papstwahl gehabt hatten, machte er völlig ein Ende. Die Unruhen in Teutschland schienen dem Papste eine gute Gelegenheit zu sein, seine Absichten durchzusetzen, und seine Herrschergewalt vest zu gründen. Im Jahre 1075 verbot Gregor, daß weder der Kaiser, noch andre weltliche Fürsten, die Bischöfe in ihren Ländern einsetzen und bestätigen sollten, wie es seit mehren Jahrhunderten üblich gewesen war. Darauf verlangte er, daß seine Verordnungen in Teutschland durchgesetzt werden sollten. Heinrich achtete nicht darauf, und der Papst wagte es, ihn nach Rom zur Verantwortung vorzuladen. Heinrich, empört über diese Zumuthung, versammelte viele Bischöfe zu Worms, welche Gregor der päpstlichen Würde für unfähig erklärten. Der Papst aber sprach nun gegen den Kaiser das Urtheil des Bannes aus und entband alle Unterthanen desselben von dem Eide der Treue. Nie hatte es ein Papst gewagt, so gegen einen Fürsten zu verfahren. Der Bann, welcher von der Gemeinschaft der Gläubigen und von der Theilnahme am Gottesdienste ausschloß, war in jenen Zeiten eine furchtbare Strafe. Wer binnen Jahr und Tag sich nicht vom Banne löfete, verlor